

**www.e-rara.ch**

**Die Lebensgeschichte, Abenteuer, Erfahrungen und Beobachtungen  
David Copperfields des Jüngeren aus Blunderstone, Krähengeist (die er  
unter keiner Bedingung zu veröffentlichen gedachte)**

**Dickens, Charles**

**Leipzig, [1882?]**

**Zentralbibliothek Zürich**

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-113728>

Zweiunddreizigstes Kapitel

---

**www.e-rara.ch**

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

---

**Nutzungsbedingungen** Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

**Terms of Use** This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

**Conditions d'utilisation** Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

**Condizioni di utilizzo** Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

„Nein!“

„Oder wenn ich sage, daß ich wirklich glaube, ich fühlte selbst damals, daß du treu lieben könntest trotz aller Entmuthigung, und nie damit aufhören, bis du aufhörtest zu leben? — Wirst du lachen über solchen Traum?“

„O nein! O nein!“

Einen Augenblick flog ein kummervoller Schatten über ihr Gesicht, aber während des Schrecks, den ich darüber empfand, war er schon verschwunden, und sie spielte weiter und sah mich an mit dem ihr eigenen ruhigen Lächeln.

Als ich in der einsamen Nacht zurücktritt und der Wind mich umwehte wie eine ruhelose Erinnerung, dachte ich daran und fürchtete, sie wäre nicht glücklich. Ich war nicht glücklich, aber so weit hatte ich treulich das Siegel auf die Vergangenheit gedrückt, und indem ich an sie dachte, wie sie emporzeigte, dachte ich an sie, als zeigte sie empor zu jenem Himmel über mir, wo ich in der unenträthselten Zukunft sie doch vielleicht mit einer auf Erden unbekanntem Liebe lieben und ihr sagen könnte, wie ich innerlich gerungen, als ich sie hier liebte.

### Zweiunddreißigstes Kapitel.

Mir werden zwei interessante Bücher gezeigt.

Für einige Zeit — jedenfalls bis zur Vollendung meines Buches, die in einigen Monaten zu erwarten stand — schlug ich meine Wohnung im Hause meiner Tante in Dover auf; und dort, an dem Fenster sitzend, von dem aus ich den Mondschein auf der See betrachtet hatte, als dieses Haus mir zuerst Obdach gewährte, setzte ich still meine Arbeit fort.

Getreu meiner Absicht, meine eigenen Dichtungen nur zu erwähnen, wenn ihr Vorschreiten sie zufällig mit dem Laufe meiner Geschichte verbände, gehe ich nicht ein auf die Bestrebungen, die Wonne- und Angstgefühle und die Triumphe meiner Kunst. Daß ich mich ihr treulich widmete mit meinem festesten Ernst und Eifer und jede Kraft meiner Seele auf sie verwandte, habe ich schon gesagt. Wenn die Bücher, die ich geschrieben habe, irgend welchen Werth haben, werden sie für das Uebrige einstehen. Andrenfalls werde ich zu

armseligem Zwecke geschrieben haben, und das Uebrige wird niemand interessiren.

Gelegentlich ging ich nach London, um mich in dem Gewimmel des Lebens dort zu verlieren, oder mit Traddles irgend etwas Geschäftliches zu berathen. Er hatte während meiner Abwesenheit mit der gesündesten Urtheilskraft meine Angelegenheiten verwaltet, und meine Vermögensverhältnisse waren blühend. Wie mein Bekanntwerden mir eine ungeheure Menge Briefe einzubringen anfang, von Leuten, von denen ich gar nichts wußte — meistens über nichts und außerordentlich schwierig zu beantworten — kam ich mit Traddles dahin überein, daß mein Name an seine Thür gemalt wurde. Dort lieferten die dazu verurtheilten Briefträger jenes Bezirkes ganze Scheffel Briefe für mich ab; und dort arbeitete ich mich von Zeit zu Zeit durch sie durch wie ein Staatssekretär, nur ohne den Gehalt.

Unter dieser Correspondenz kam immer wieder ein verbindlicher Vorschlag von einem der zahlreichen Außensteher, die immer um den Commons lauern: er wollte unter meinem Namen practiciren (wenn ich nur die nothwendigen Schritte thun wollte, die noch fehlten, um einen Proctor aus mir zu machen) und mir einen Procentsatz von dem Gewinne zahlen. Aber ich lehnte diese Anerbietungen ab, da ich schon wußte, daß es eine Menge solcher geheimen Praktikanten gab, und ich den Commons für wahrhaftig schlecht genug hielt, als daß ich etwas hätte thun mögen, um ihn noch schlechter zu machen.

Die Mädchen waren nach Hause gereist, als mein Name an Traddles' Thür erblühte; und der scharfsinnige Junge sah den ganzen Tag aus, als ob er niemals etwas von Sophy gehört hätte, die, in ein Hinterzimmer eingeschlossen, von ihrer Arbeit in ein ruhiges Streifen Garten, mit einer Plumpe darin, hinunterblickte. Aber da fand ich sie immer, dieselbe strahlende Hausfrau; oft sumimte sie ihre Devonshireballaden, wenn kein fremder Fuß auf der Treppe war, und besänftigte den scharfsinnigen Jungen in seinem dienstlichen Cabinet mit Melodien.

Sch wunderte mich zuerst, warum ich Sophy so oft in

ein Heft schreibend fand, und warum sie es immer zuflappte, wenn ich erschien, und es eilig in den Tischkasten schob. Aber das Geheimniß kam bald heraus. Eines Tages nahm Traddles (der eben durch rieselnden Regen und Schnee nach Hause gekommen war) ein Papier aus seinem Kolt und fragte mich, was ich von dieser Handschrift hielte?

„O nicht doch, Tom!“ rief Sophy, die seine Pantoffeln am Feuer wärmte.

„Meine Liebe,“ erwiderte Tom ganz entzückt, „warum nicht? Was sagst du zu dieser Handschrift, Copperfield?“

„Sie ist außerordentlich juristisch und regelmäÙig,“ sagte ich. „Ich denke nicht, daß ich jemals eine so feste Hand sah.“

„Nicht wie die Hand einer Dame, nicht wahr?“ sagte Traddles.

„Einer Dame!“ wiederholte ich. „Ziegel und Mörtel sehen mehr nach der Hand einer Dame aus!“

Traddles brach in ein entzücktes Lachen aus und theilte mir mit, daß es Sophy's Handschrift wäre; daß Sophy gelobt und erklärt hätte, er würde bald einen Schreiber zum Copiren brauchen, und sie wollte dieser Schreiber sein; daß sie sich diese Handschrift nach einer Vorlage angeeignet hätte, und daß sie — ich vergaß wie viel Foliosseiten die Stunde herunterschreiben könnte. Sophy war sehr verwirrt, daß mir das alles erzählt wurde, und sagte, daß wenn „Tom“ erst Richter wäre, er nicht so schnell bereit sein würde, es bekannt zu machen, „was „Tom“ läugnete, behauptend, daß er unter allen Verhältnissen gleich stolz darauf sein würde.

„Was für eine durchaus gute und reizende Frau ist sie, mein lieber Traddles!“ sagte ich, als sie lachend fortgegangen war.

„Mein lieber Copperfield,“ erwiderte Traddles, „sie ist ohne jede Ausnahme das liebste, beste Mädchen! Die Art, wie sie hier waltet, ihre Pünktlichkeit, wirthschaftliche Kenntniß, Sparsamkeit und Ordnung, ihre Heiterkeit, Copperfield!“

„In der That, du hast Grund, sie zu preisen!“ erwiderte ich. „Du bist ein glücklicher Bursche. Ich glaube,

ihr macht euch selbst unter einander zu den beiden glücklichsten Leuten auf der Welt.“

„Ich bin gewiß, daß wir die beiden glücklichsten Leute sind,“ erwiderte Traddles. „Ich lasse das auf alle Fälle gelten. Gott segne mich, wenn ich sehe, wie sie an diesen finsternen Morgen bei Licht aufsteht, sich mit den Einrichtungen für den Tag beschäftigt, auf den Markt geht, ehe die Schreiber in die Sun kommen, sich um kein Wetter kümmern, die prächtigsten kleinen Mittagessen aus dem einfachsten Material herstellt, Puddings und Pasteten bereitet, jedes Ding an seinem rechten Platze erhält, sie selbst immer so sauber und zierlich, wie sie des Abends auf mich wartet, und wenn es noch so spät wird, immer sanftmüthig und guten Muths, und das alles für mich, kann ich es ganz gewiß manchmal kaum glauben, Copperfield!“

Er war zärtlich selbst gegen die Pantoffeln, die sie ihm gewärmt hatte, als er sie anzog und seine Füße vergnügt auf das Herdgitter streckte.

„Ich kann es ganz gewiß manchmal kaum glauben,“ sagte Traddles. „Dann unsere Vergnügungen! Du lieber Himmel, kostspielig sind sie nicht, aber sie sind ganz wundervoll! Wenn wir des Abends hier zu Hause sind und die äußere Thür schließen und diese Vorhänge zuziehen — die sie gemacht hat — wo könnten wir es gemüthlicher haben? Wenn es schön ist und wir gehen abends spazieren, sind die Straßen voll von Belustigung für uns. Wir schauen in die blitzenden Fenster der Juwelierläden, und ich zeige Sophy, welche von den diamantenaugigen Schlangen, die auf weißen Atlashügeln gewunden liegen, ich ihr schenken würde, wenn ich es erschwingen könnte; und Sophy zeigt mir, welche von den goldenen Uhren, die mit Deckeln versehen und mit Edelsteinen besetzt sind, sich selbst aufziehen und die horizontale Hebelbewegung und alle möglichen anderen Vollkommenheiten besitzen, sie für mich kaufen würde, wenn sie es erschwingen könnte; und wir suchen die Löffel, Gabeln, Fischlöffel, Buttermesser und Zuckersaugen aus, die wir beide vorziehen würden, wenn wir beide es erschwingen könnten; und wir gehen wirklich weg, als ob wir das alles gekauft hätten! Dann, wenn wir

über die Plätze und in die großen Straßen gehen und ein Haus sehen, das zu vermietten ist, sehen wir manchmal daran hinauf und sagen, wie würde es mit dem sein, wenn ich zum Richter ernannt würde? Und wir theilen es ein, soviel Zimmer für uns, soviel Zimmer für die Mädchen und so weiter, bis wir zu unserer Zufriedenheit festgestellt haben, ob es passen oder nicht passen würde, wie es nun kommt. Manchmal gehen wir zu halbem Preise in das Parterre eines Theaters — dessen bloßer Geruch, meiner Meinung nach billig ist für das Geld — und dort genießen wir das Schauspiel aufs schönste, von dem Sophy jedes Wort glaubt und ich auch. Auf dem Heimwege kaufen wir wohl ein klein bißchen Delikates in einer Gartüchle oder einen kleinen Hummer bei einem Fischhändler, und machen uns hier ein prächtiges Abendessen davon, dabei plaudern wir dann über alles, was wir gesehen haben. Nun, weißt du, Copperfeld, wenn ich Lord-Kanzler wäre, könnten wir das nicht thun!“

Was du auch wärest, mein lieber Traddles, dachte ich, du würdest immer etwas thun, das hübsch und liebenswürdig wäre! „Und beiläufig,“ sagte ich laut, „ich denke, du zeichnest jetzt nie Gerippe?“

„Wirklich,“ erwiderte Traddles lachend und erröthend, „ich kann nicht gänzlich läugnen, daß ich es nicht thäte, mein lieber Copperfeld. Denn als ich gestern mit einer Feder in der Hand in einer der hinteren Reihen in Kings Bench saß, kam es mir in den Sinn, wie ich mir wohl diese Fertigkeit erhalten haben möchte. Und ich fürchte, es steht ein Gerippe — mit einer Perrücke — auf dem Rande des Pultes.“

Nachdem wir beide herzlich gelacht hatten, schloß Traddles, indem er lächelnd ins Feuer blickte und in seiner vergebenden Art sagte: „Alter Creakle!“

„Ich habe einen Brief von diesem alten — Halunken hier,“ sagte ich. Denn ich war niemals geneigt, ihm seinen Charakter zu vergeben.

„Von Creakle, dem Schulmeister?“ rief Traddles. „Nein!“

„Unter den Personen, die mein steigender Ruf und mein

Glück anziehen," sagte ich, meine Briefe überblickend, "und die jetzt entdecken, daß sie mir immer zugethan waren, ist dieser selbige Creakle. Er ist nun nicht mehr Schulmeister, Traddles. Er hat sich zur Ruhe gesetzt. Er ist ein Middlesex-Beamter."

Ich meinte, Traddles würde erstaunt sein, es zu hören, aber er war es durchaus nicht.

"Wie denkst du wohl, daß er dazu kommt, ein Middlesex-Beamter zu sein?" fragte ich.

"O lieber Himmel!" entgegnete Traddles, "es würde sehr schwierig sein, diese Frage zu beantworten. Vielleicht stimmte er für jemand, oder ließ jemandem Geld, oder kaufte etwas von jemand, oder verpflichtete sonstwie jemand, oder vermittelte etwas für jemand, der jemand kannte, der den Lieutenant der Grafschaft veranlaßte, ihn für das Amt zu ernennen."

"Im Amte ist er jedenfalls," sagte ich. "Und er schreibt mir hier, daß er sich freuen würde, mir das einzig untadelhafte System der Gefängnisdisciplin in Wirksamkeit zu zeigen, die einzige richtige Art, aufrichtige und dauernde Besserung und Reue herbeizuführen — du weißt, die Einzelhaft. Was sagst du dazu?"

"Zu dem System?" fragte Traddles, ernst aufsehend.

"Nein. Ob ich das Anerbieten annehmen soll, und ob du mitkommst?"

"Ich habe nichts dagegen," sagte Traddles.

"Dann will ich es ihm schreiben. Du erinnerst dich (gar nichts von unserer Behandlung zu sagen), daß dieser selbe Creakle seinen Sohn zur Thür hinaus warf, und des Lebens, das er mit seiner Frau und Tochter führte?"

"Vollkommen," sagte Traddles.

"Doch wenn du seinen Brief liest, wirst du finden, daß er der allerzärtlichste Mensch ist gegen Gefangene, die aller nur erdenklichen Kapitalverbrechen überführt sind," sagte ich, "obgleich ich nicht finden kann, daß sich seine Zärtlichkeit auf irgend eine andere Klasse von Geschöpfen erstreckt."

Traddles zuckte mit den Schultern und war durchaus nicht überrascht. Ich hatte es nicht erwartet und war auch selbst nicht überrascht, hatte ich doch nicht selten ähnliche

praktische Satiren beobachtet. Wir besprachen die Zeit unseres Besuches und ich schrieb dem entsprechend noch denselben Abend an Mr. Creakle.

An dem festgesetzten Tage — ich glaube, es war der nächste Tag, doch darauf kommt es nicht an — begaben wir uns, Traddles und ich, nach dem Gefängnis, wo Mr. Creakle allmächtig war. Es war ein ungeheurer großes, solides, mit bedeutenden Kosten errichtetes Gebäude. Ich konnte nicht umhin zu denken, als wir dem Thore nahten, welchen Aufruhr es im Lande verursacht haben würde, wenn ein in Täuschung besangener Mensch vorgeschlagen hätte, die Hälfte des Geldes, das es kostete, auf Errichtung einer gewerblichen Schule für junge oder eines Asyls für würdige alte Leute zu verwenden.

In einem Bureau, das in dem Erdgeschoß des Thurmes von Babel hätte liegen können, so massiv war es gebaut, wurden wir unserem alten Schulmeister vorgestellt, der sich in einer Gruppe von zwei oder drei der geschäftsseigeren Beamten und einigen Gästen, die sie gebracht hatten, befand. Er empfing mich wie ein Mensch, der in früheren Jahren meinen Geist gebildet und mich immer zärtlich geliebt hatte. Als ich Traddles vorstellte, sprach Mr. Creakle in derselben Weise aber in geringerem Grade aus, daß er immer Traddles' Führer, Philosoph und Freund gewesen wäre. Unser ehrwürdiger Lehrer war dem Ansehen nach viel älter, aber nicht angenehmer geworden. Sein Gesicht war so feurig wie immer, seine Augen ebenso klein und eher noch tiefer liegend. Das dürstige, feuchtaussehende graue Haar, dessen ich mich bei ihm erinnerte, war fast ganz verschwunden, und die dicken Adern in seinem kahlen Kopfe waren durchaus nicht lieblicher anzusehen.

Nach längerem Gespräch zwischen diesen Herren, nach dem ich hätte annehmen mögen, daß nichts auf der Welt mehr Beachtung verdiene, als die höchste Bequemlichkeit der Gefangenen, möge sie kosten was sie wolle, und daß es nichts auf der ganzen weiten Erde zu thun gäbe außerhalb der Gefängnisthüren, begannen wir unsere Besichtigung. Da es eben Zeit zum Mittagessen war, gingen wir zuerst in die große Küche, wo eben mit der Regel-

mäßigkeit und Genauigkeit eines Uhrwerkes das Essen für jeden Gefangenen einzeln abgetheilt wurde, um ihm in seine Zelle gebracht zu werden. Ich sagte leise zu Traddles, daß ich gern wissen möchte, ob es niemandem einfiel, weldh ein schlagender Gegensatz bestände zwischen diesen reichlichen Mahlzeiten von auserwählter Güte und dem Essen, nicht nur der Armen, nein auch der Soldaten, Matrosen, Arbeitsleute, der großen Masse der ehrlichen, arbeitenden Bevölkerung, von denen unter Fünfhundertn nicht einer jemals nur halb so gut speiste. Aber ich erfuhr, daß das „System“ gutes Leben erforderte; und, kurz, um mit dem System ein für allemal fertig zu sein, ich fand, daß in diesem und in jedem anderen Punkte das „System“ allen Zweifeln ein Ende machte und alles Regelwidrige beseitigte. Niemand schien die geringste Idee zu haben, daß es noch ein anderes System gäbe als das hier in Betracht kommende System.

Indem wir einige der prächtigen Gänge durchschritten, fragte ich Mr. Creake und seine Freunde, was wohl als der Hauptvortheil dieses alles regierenden und alles überragenden Systems angesehen würde? Ich fand, daß es die vollkommene Isolirung der Gefangenen wäre, so daß keiner der dort Eingeschlossenen etwas von dem anderen wüßte, und die Zurückführung der Gefangenen zu einem gesunden Gemüthszustande, der zu aufrichtiger Zerknirschung und Reue führen sollte.

Nun fiel es mir auf, als wir anfangen die Individuen in ihren Zellen zu besuchen und die Gänge zu durchschreiten, an denen diese Zellen lagen, und als uns erklärt wurde, wie nach der Kapelle gegangen würde und so weiter, wie groß die Wahrscheinlichkeit wäre, daß die Gefangenen ziemlich viel von einander wüßten, und daß sie ein hübsch vollständiges System des Gedankenanstausches haben könnten. Das ist zu der Zeit, wo ich schreibe, glaube ich, erwiesen. Doch da es plumpe Blasphemie gegen das System gewesen wäre, wenn ich damals einen solchen Zweifel angedeutet hätte, sah ich mich möglichst beflissen nach der Reue um.

Und hier hatte ich wieder großes Mißtrauen. Ich fand

in der Form der Buße eine Mode so vorherrschend, wie ich sie draußen in den Schnitten der Röcke und Westen in den Kleiderläden gesehen hatte. Ich fand ungeheuer viel Ostentation von Reue, die überall sehr wenig Verschiedenheit zeigte, (was mir außerordentlich verdächtig dünkte), ja selbst in den Worten. Ich fand sehr viele Fäulisse, die ganze Weinberge voll unerreichbarer Trauben schmäheten, aber sehr wenig Fäulisse, denen ich getraut haben würde, wenn ihnen eine Traube erreichbar gewesen wäre. Vor allem fand ich, daß die Männer, die am meisten Reue affectirten, die Gegenstände des größten Interesses waren; und daß ihre Eibildung, ihre Eitelkeit, der Mangel an Unterhaltung und ihre Liebe zur Täuschung (die viele von ihnen in fast ungläublichem Maße besaßen, wie ihre Geschichte bewies) sie alle zu dieser Ostentation trieb, und daß alle diese Eigenschaften dadurch befriedigt wurden.

Doch hörte ich bei unserem Hin- und Hergehen so wiederholt von einer gewissen Numero Siebenundzwanzig sprechen, die der Liebling war und wirklich das Muster von einem Gefangenen zu sein schien, daß ich beschloß mein Urtheil zu verschieben, bis ich Siebenundzwanzig sähe. Achtundzwanzig, merkte ich, war auch ein besonders heller Stern, aber er hatte das Unglück, daß seine Herrlichkeit durch den außergewöhnlichen Glanz der Siebenundzwanzig ein wenig verdunkelt wurde. Ich hörte so viel von Siebenundzwanzig, von seinen frommen Ermahnungen an alle, die ihm nahe kamen, und von den schönen Briefen, die er beständig an seine Mutter (die er auf sehr schlechtem Wege zu glauben schien) schrieb, daß ich ganz ungeduldig wurde, ihn zu sehen.

Ich mußte meine Ungeduld einige Zeit zügeln, da Siebenundzwanzig für den Schlusseffect aufgespart wurde. Aber endlich kamen wir an die Thür seiner Zelle, und Mr. Creakle, der durch ein kleines Loch darin hineinsah, berichtete uns mit der höchsten Bewunderung, daß er in einem Gesangbuche läse.

Es gab sogleich ein solches Köpfezusammenstecken, um Numero Siebenundzwanzig im Gesangbuch lesen zu sehen, daß das kleine Loch von sechs oder sieben Köpfen blockirt war.

Um dieser Schwierigkeit abzuhelpfen und uns Gelegenheit zu geben, mit Siebenundzwanzig in seiner ganzen Reinheit zu sprechen, befaß Mr. Creakle, daß die Thür der Zelle aufgeschlossen und Siebenundzwanzig gebeten würde, in den Gang hinaus zu kommen. Es geschah; und wen anders erblickten Traddles und ich zu unserem großen Erstaunen in dieser bekehrten Siebenundzwanzig, als Uria Heep!

Er erkannte uns sogleich und sagte, als er herauskam — mit der alten Verdrehung: —

„Wie geht es Ihnen, Mr. Copperfield? Wie geht es Ihnen, Mr. Traddles?“

Dieses Erkennen erregte allgemeine Bewunderung bei der Gesellschaft. Mir schien es wirklich, als wäre jeder Einzelne gerührt, daß er nicht stolz wäre, und daß er uns beachtete.

„Nun, Siebenundzwanzig,“ sagte Mr. Creakle, ihn traurig bewundernd, „wie befinden Sie sich heut?“

„Ich bin sehr demüthig, Herr!“ entgegnete Uria Heep.

„Das sind Sie immer, Siebenundzwanzig,“ sagte Mr. Creakle.

Hier fragte ein anderer Herr mit außerordentlicher Besorgnis: „Finden Sie sich ganz behaglich?“

„Ja, ich danke Ihnen, Herr!“ sagte Uria Heep, nach ihm hinsehend. „Viel behaglicher hier, als ich mich draußen jemals gefühlt habe. Ich sehe nun meine Thorheiten ein, Herr. Das ist, was mir's behaglich macht.“

Mehrere Herren waren sehr gerührt und ein dritter Frager, der sich vordrängte, forschte außerordentlich gefühlvoll: „Wie finden Sie das Rindfleisch?“

„Ich danke Ihnen, Herr,“ entgegnete Uria, nun in der Richtung dieser Stimme blickend, „es war gestern zäher, als ich hätte wünschen mögen; aber es ist meine Pflicht, zu ertragen. Ich habe Thorheiten begangen, meine Herren,“ sagte Uria, sich mit sanftem Lächeln ringsumsehend, „und ich sollte ohne Mißvergnügen die Folgen tragen.“

Nachdem ein Murren, theils der Befriedigung über den himmlischen Gemüthszustand von Siebenundzwanzig und theils des Unwillens gegen den Lieferanten, der ihm Anlaß zur Klage gegeben hatte (worüber Mr. Creakle so-

gleich eine Notiz machte) verstummt war, stand Siebenundzwanzig in unserer Mitte, als ob er der Gegenstand hauptsächlichsten Verdienstes in einem hochverdienstlichen Museum wäre. Damit auf einmal ein Uebermaß des Lichtes auf uns, die Neophyten, scheinen möge, wurde Befehl gegeben, Achtundzwanzig herauszulassen.

Ich war schon so in Erstaunen gesetzt worden, daß ich nur eine Art resignirter Verwunderung empfand, als Mr. Littimer heraustrat, in einem guten Buche lesend!

„Achtundzwanzig,“ sagte ein Herr mit einer Brille, der noch nicht gesprochen hatte, „Sie klagten vorige Woche über den Cacao, mein guter Bursche. Wie ist er seitdem gewesen?“

„Ich danke Ihnen, Herr,“ sagte Mr. Littimer, „er war besser zubereitet. Wenn ich mir die Freiheit nehmen darf, es zu sagen, mein Herr, ich glaube nicht, daß die Milch, mit der er gekocht wird, ganz ächt ist; aber ich weiß, mein Herr, daß in London die Milch sehr verfälscht wird, und daß dieser Artikel schwer in reinem Zustande zu erlangen ist.“

Es schien mir, daß der Herr mit der Brille seine Achtundzwanzig gegen Mr. Creakles Siebenundzwanzig unterstützte, denn jeder von ihnen führte seinen eigenen Mann vor.

„Wie ist Ihr Gemüthszustand, Achtundzwanzig?“ fragte der Herr mit der Brille.

„Ich danke Ihnen, mein Herr,“ erwiderte Mr. Littimer, „ich sehe nun meine Thorheiten ein, mein Herr. Ich bin sehr unruhig, wenn ich an die Sünden meiner früheren Gefährten denke, mein Herr, aber ich hoffe, daß sie Vergebung finden werden.“

„Sie selbst sind ganz glücklich?“ sprach der Fragende, ihm Ermuthigung zuwendend.

„Ich bin Ihnen sehr verbunden, mein Herr,“ erwiderte Mr. Littimer. „Vollkommen.“

„Haben Sie nun irgend etwas auf dem Herzen?“ fragte der Herr. „Wenn dem so ist, sagen Sie es, Achtundzwanzig.“

„Mein Herr,“ sagte Mr. Littimer, ohne aufzublicken, „wenn mich meine Augen nicht täuschen, ist hier ein Herr gegenwärtig, der in meinem früheren Leben mit mir be-

kannt war. Es mag für diesen Herrn vortheilhaft sein zu wissen, daß ich meine vergangenen Thorheiten nur dem zuschreibe, daß ich ein gedankenloses Leben geführt habe im Dienst junger Leute, und daß ich mir verstattet habe, mich von ihnen zu Schwachheiten verleiten zu lassen, denen zu widerstehen ich nicht die Kraft besaß. Ich hoffe der Herr wird die Warnung annehmen, mein Herr, und nicht beleidigt sein durch mein freies Wort. Es ist zu seinem Besten. Ich bin mir meiner eigenen vergangenen Thorheiten bewußt. Ich hoffe, er wird all die Schlechtigkeit und Sünde bereuen, an der er Theil genommen hat."

Ich bemerkte, daß mehrere Herren ihre Augen, jeder mit einer Hand beschatteten, als ob sie eben in die Kirche gekommen wären.

"Das macht Ihnen Ehre, Achtundzwanzig," erwiderte der Frager. "Ich hätte es von Ihnen erwarten sollen. Ist sonst noch etwas?"

"Mein Herr," sagte Mr. Littimer, die Augenbrauen, aber nicht die Augen ein wenig erhebend, "da war eine junge Frauensperson, die in lieberlichen Lebenswandel verfiel, und die ich zu retten suchte, aber ohne Erfolg. Ich bitte diesen Herrn, wenn es in seiner Macht steht, dieser jungen Frauensperson von mir zu sagen, daß ich ihr ihr schlechtes Betragen gegen mich verzeihe, und daß ich sie zur Reue ermahne — wenn er so gut sein will."

"Ich zweifle nicht, Achtundzwanzig," erwiderte der Frager, "daß der Herr, den Sie meinen, sehr tief empfindet — wie wir es alle empfinden müssen — was Sie so richtig gesagt haben. Wir wollen Sie nicht länger aufhalten."

"Ich danke Ihnen, mein Herr," sagte Mr. Littimer. "Meine Herren, ich wünsche Ihnen einen guten Tag und hoffe, daß Sie und Ihre Familien Ihre Schlechtigkeit einsehen und besser werden!"

Damit zog sich Numero Achtundzwanzig zurück, nachdem er und Uria einen Blick gewechselt hatten, als ob sie einander nicht gänzlich unbekannt wären, mit Hilfe irgend einer Verbindung; und ein Murren ging durch die Gruppe, als seine Thür sich hinter ihm schloß, daß er ein höchst respectabler Mann wäre und ein schöner Fall.

„Nun, Siebenundzwanzig,“ sagte Mr. Creakle, mit seinem Manne auf die freie Bühne tretend, „wüßten Sie irgend etwas, das irgend jemand für Sie thun könnte? Wenn dem so ist, sagen Sie es.“

„Ich möchte demüthigst um Erlaubniß bitten, Herr,“ sagte Uria, mit einem Ruck seines böswilligen Kopfes, „daß ich wieder an Mutter schreiben dürfte.“

„Es wird Ihnen gewiß gewährt werden,“ sagte Mr. Creakle.

„Danke, Herr! Ich bin ängstlich um Mutter. Ich fürchte, sie ist nicht sicher.“

Es fragte jemand unbvorsichtigerweise, wovor? Aber da erfolgte ein entsetzliches Geflüster: „Still!“

„Der ewigen Seligkeit nicht sicher, Herr,“ erwiderte Uria, sich in der Richtung der Stimme windend. „Ich möchte wünschen, daß Mutter in meinen Zustand käme. Ich würde nie in meinen gegenwärtigen Zustand gekommen sein, wenn ich nicht hierher gekommen wäre. Ich wünschte, Mutter wäre hierher gekommen. Es würde besser sein für alle, wenn sie festgenommen und hierher gebracht würde.“

Dieses Gefühl erregte unbegrenzte Befriedigung — größere Befriedigung dünkt mir, als irgend etwas, das bisher vorgekommen war.

„Ehe ich hierher kam,“ sagte Uria, einen verstohlenen Blick auf uns werfend, als hätte er die Außenwelt, zu der wir gehörten, vergiften mögen, wenn er gekonnt hätte, „war ich Thorheiten ergeben, aber nun seh' ich meine Thorheiten ein. 'S ist viel Sünde draußen. 'S ist viel Sünde in Mutter. 'S ist nichts als Sünde überall — außer hier.“

„Sie sind ganz verändert?“ fragte Mr. Creakle.

„O lieber Himmel, ja, Herr!“ rief dieser hoffnungsvolle Büsser.

„Sie würden nicht in Sünde zurückfallen, wenn Sie herauskämen?“ fragte jemand anders.

„O Him—mel, nein, Herr!“

„Gut!“ sagte Mr. Creakle, „das ist sehr erfreulich. Sie haben Mr. Copperfield angesprochen, Siebenundzwanzig. Wünschen Sie ihm noch etwas zu sagen?“

„Sie kannten mich lange ehe ich hierherkam und anders wurde, Mr. Copperfield,“ sagte Uria, mich ansehend, und einen niederträchtigeren Blick sah ich niemals, selbst nicht bei ihm. „Sie kannten mich, wie ich trotz meiner Thorheiten demüthig war unter denen, die stolz waren, und sanft unter denen, die heftig waren — Sie waren selbst heftig gegen mich, Mr. Copperfield. Einmal schlugen Sie mich ins Gesicht, wissen Sie.“

Allgemeines Bedauern. Verschiedene unwillige Blicke auf mich gerichtet.

„Aber ich vergebe Ihnen, Mr. Copperfield,“ sagte Uria, seine vergebende Natur zum Gegenstande einer höchst gottlosen und schrecklichen Parallele machend, die ich nicht niederschreiben werde. „Ich vergebe jedermann. Es würde mir schlecht anstehen, Groll zu hegen. Ich vergebe Ihnen freiwillig und hoffe, Sie werden Ihre Leidenschaft in Zukunft bezähmen. Ich hoffe Mr. W. und Miß W. und die ganze sündliche Gesellschaft werden bereuen. Sie sind von Trübsal heimgesucht worden, und ich hoffe, es mag Ihnen gut thun; aber es wäre besser gewesen, Sie wären hierher gekommen. Für Mr. W. wäre es auch besser gewesen, er wäre hierher gekommen und für Miß W. dazu. Der beste Wunsch, den ich für Sie haben könnte, Mr. Copperfield, und für Sie alle, meine Herren, ist, daß Sie aufgehoben und hierher gebracht werden könnten. Wenn ich an meine vergangenen Thorheiten denke und an meinen gegenwärtigen Zustand, bin ich gewiß, daß es das Beste für Sie sein würde. Ich bedaure alle, die nicht hierher gebracht werden!“

Er kroch in seine Zelle zurück, von einem kleinen Chor des Beifalls umgeben, und wir beide, Traddles und ich, empfanden große Erleichterung, als er eingeschlossen war.

Es war ein so charakteristischer Zug in dieser Scene, daß ich mich danach sehnte zu fragen, was diese beiden Menschen gethan hätten, um überhaupt dort zu sein. Das erschien als das Letzte, worüber sie etwas zu sagen hätten. Ich wandte mich an zwei Wärter, die, wie ich aus gewissen geheimen Anzeichen in ihren Gesichtern vermuthete, sehr wohl wußten, was all dieses Gethue werth wäre.

„Wissen Sie,“ fragte ich, als wir den Gang entlang schritten, „was für ein Hauptverbrechen die letzte „Thorheit“ von Numero Siebenundzwanzig war?“

Die Antwort war, daß es eine Angelegenheit der Bank wäre.

„Ein Betrug gegen die Bank von England?“ fragte ich.

„Ja, Herr, Betrug, Fälschung und Verschwörung. Er und einige andere. Er stiftete die anderen an. Es war ein tiefangelegtes Complot um eine große Summe. Urtheil: lebenslängliche Transportation. Siebenundzwanzig war der schlaueste Vogel von der Gesellschaft und hatte sich beinahe sicher gestellt, aber nicht ganz. Die Bank war gerade im Stande, ihm Salz auf den Schwanz zu streuen — aber auch gerade blos.“

„Kennen Sie die Schuld von Achtundzwanzig?“

„Achtundzwanzig,“ erwiderte mein Berichterstatter, durchaus leise sprechend und im Gehen über die Schulter zurücksehend, um sich zu hüten, daß ihn nicht etwa Creakle und die Uebrigen so ordnungswidrig über diese Unbefleckten berichten hörten; „Achtundzwanzig (auch zur Transportation verurtheilt) bekam eine Stelle und beraubte seinen jungen Herrn um zweihundertundfünfzig Pfund in Geld und Werthsachen, die Nacht ehe sie ins Ausland reisen wollten. Ich erinnere mich seines Falles hauptsächlich darum, weil er von einer Zwergin gefangen wurde.“

„Von wem?“

„Von einem kleinen Frauenzimmer. Ich habe ihren Namen vergessen.“

„Doch nicht Mowcher?“

„Ja, so ist's! Er war der Verfolgung ausgewichen und wollte eben nach Amerika gehen in Flachsperücke und Backenbart und einer so vollständigen Verkleidung, wie Sie Ihr Lebtag keine gesehen haben, als die kleine Frau, die in Southampton war, ihm auf der Straße begegnete — ihn mit ihren scharfen Augen sogleich erkannte — ihm zwischen die Beine rannte, um ihn zu Falle zu bringen — und ihn festhielt wie der grimme Tod.“

„Ausgezeichnete Miß Mowcher!“ rief ich. —

„So würden Sie gesagt haben, wenn Sie sie hätten

wie ich bei seinem Verhör in der Zeugenloge auf einem Stuhle stehen sehen," sagte mein Freund. „Er schlug ihr das Gesicht ganz auf und stieß sie in der brutalsten Weise, als sie ihn einfieng, aber sie ließ ihn keinen Augenblick los, bis er eingeschlossen war. Sie hatte ihn thatsächlich so fest gepackt, daß die Beamten genöthigt waren, sie beide zusammen fort zu führen. Sie legte ihre Zeugenbeweise in höchst scherzhafter Weise ab, wurde mit den größten Complimenten von der Bench entlassen und dann mit Hurrahrufen bis in ihre Wohnung gebracht. Sie sagte vor Gericht, daß sie ihn gefaßt haben würde (um deswillen, was sie von ihm wußte) und wenn sie einhändig und er ein Simson gewesen wäre. Und ich glaube, sie würde es gethan haben!“

Ich glaubte es auch und zollte Miß Mowcher die höchste Achtung dafür.

Wir hatten nun alles gesehen, was da zu sehen war. Es wäre vergebens gewesen, einem solchen Manne, wie dem ehrwürdigen Mr. Creakle vorzustellen, daß Sieben- undzwanzig und Achtundzwanzig vollkommen beharrlich und unverändert wären; daß sie genau dasselbe, was sie nun waren, immer gewesen wären; daß die heuchlerischen Schurken gerade die Personen wären, solche Bekenntnisse an solchem Orte zu machen; daß sie deren Marktwertth mindestens ebenso gut kannten wie wir, und wüßten, welchen unmittelbaren Dienst sie ihnen leisten würden, wenn sie das Vaterland verlassen hätten; mit einem Worte, daß das Ganze eine faule, hohle, schmerzliche, Bedenken erregende Geschichte wäre. Wir überließen sie ihrem System und sich selbst und gingen verwundert nach Hause.

„Vielleicht ist es gut, Traddles," sagte ich, „wenn ein ungesundes Steckenpferd scharf geritten wird, denn um so eher wird es zu Tode geritten.“

„Ich hoffe es," entgegnete Traddles.

### Dreiunddreißigstes Kapitel.

Ein Licht scheint auf meinen Weg.

Die Weihnachtszeit kam heran, und ich war über zwei Monate zu Hause. Ich hatte Agnes oft gesehen. Wie laut